

Blick auf die "Schützenmatte"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 50

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

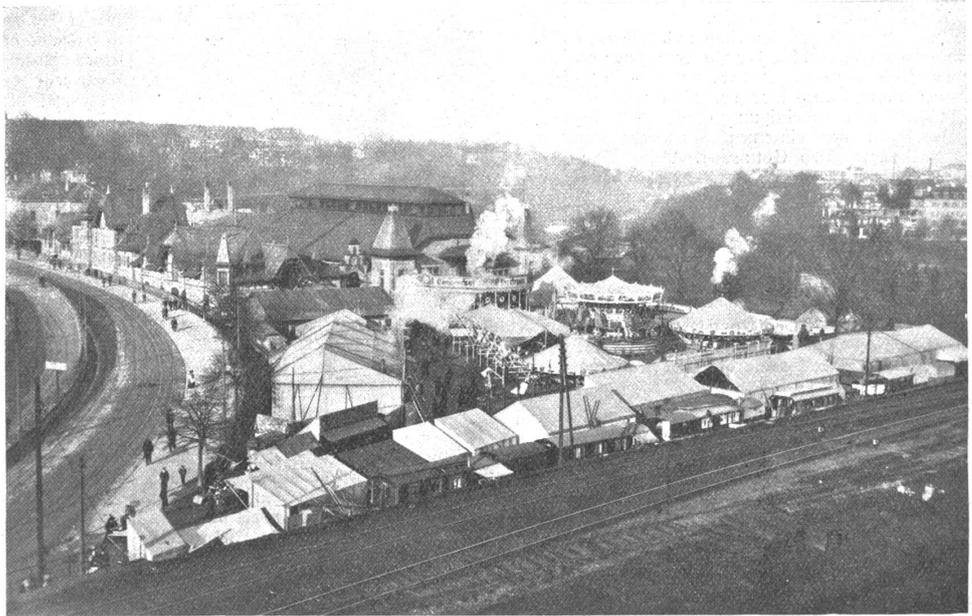
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben; ich würde sonst versuchen, es wieder anzunähen“, griff der Mann in die Westentasche und holte daraus die sauber in Papier eingewickelte Fingerbeere hervor, deren Anheilung dann zu seiner großen Freude wirklich gelang. —

Etwas Ähnliches begegnete mir mit einer durch einen unglücklichen SensenhieB radikal abgehauenen Rasenspitze, die unmittelbar nach der Verletzung auf die blutende Wundfläche aufgeklebt und so lange festgebunden wurde, bis sie wieder angewachsen war.

Blick auf die „Schützenmatte“

zur Zeit der Berner Herbstmesse, wollen wir das nebenstehende Bildchen taufen. Eine Erinnerungsgabe für die Jugend an fröhliche Stunden beim musikalischen und lärmfreundlichen Völkchen der Budenbesitzer, der Köhlspielendreher, Schiffsleinschautler und Tunnelschieber, der Ballen-, Kugeln-, Ring- und Messerwerfer, der Bärenresseure und Rosenküchleinbäcker, und wie sie alle heißen, die jedes Jahr auf zweimal 14 Tage die alte Schützenmatte beleben. Vielleicht ladet das Bild auch manchen Beschauer zu einem kleinen Vergleich und zu Betrachtungen ein: Was war die Schützenmatte einst, als sich ihre Fläche noch bis zur Eilguthalle dehnte, und was ist sie heute in ihrem kleinen Rest? Und wie so rasch geht doch die Zeit vorbei. Gestern noch, so ist es mir, sprach ich zur Mutter: „D gäll, gi-mer e Hüser für uf d'Schütz!“ Heute schon kommt mein eigener Junge und ruft: „Hesch! g'hört, Vater, es sig e läbige Merzumpfere uf dr Schütz, . . . wei mir o ga luege?!“ — Die Zelte sind wieder abgerissen, die Holzrößlein verpackt, die Wagen

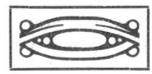


Die Berner Herbstmesse auf der „Schützenmatte“.

weggezogen. Nur der leere Platz wartet bis zum nächsten Frühling, daß ihn wieder Tausend kleine Kinderfüßchentrapeln und daß er wieder mit Lärm und Musik erfüllt wird.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Die erste Woche der Bundesversammlung war eine Woche ernster Arbeit und es gereicht dem Schweizervolk zur Genugtuung, fest-

stellen zu können, daß unser Parlament eines der arbeitsfreudigsten ist, die es überhaupt gibt. Zudem darf auch gefagt werden, daß im großen ganzen gründliche Arbeit geleistet wird. Im Nationalrat gelang es unter Einschaltung von Doppelsitzungen und dem straffen „Regiment“ des neuen Präsidenten Dr. Planta das Fabrikgesetz fertig zu beraten. Abgesehen von einigen Verbesserungen zugunsten der Arbeiter hat man sich an die in der Vertändigungskonferenz aufgestellte Mittellinie gehalten, was sehr zu begrüßen ist. Das Gesetz wird der Arbeiterschaft verschiedene Vorteile bringen, es ist entschieden ein soziales Werk von großer Bedeutung. Dasselbe durch übertriebene Forderungen zu gefährden, wäre unverantwortlich gewesen. In der Schlußabstimmung sprachen sich 118 Ratsmitglieder dafür aus, dagegen erhob sich niemand. Hoffen wir, daß auch der Ständerat in gleichem Maße den Interessen des unter dieses Gesetz fallenden Volksteils im Rahmen des Erreichbaren gerecht werde. Der Rat heigt einen Antrag auf Bestellung einer Kommission von 15 Mitgliedern für die Frage der Verhältnismahl des Nationalrates gut und beschließt den Ankauf der Zeughäuser und des Waffenplatzes in Wallenstadt und genehmigt die Rechnung und die Geschäftsführung der Alkoholverwaltung von 1912, sowie den Voranschlag für 1914. Die zweite Sitzungswoche begann mit der Budgetberatung. Die Eintretensfrage artete wie gewöhnlich zu einer längeren Redeschlacht aus, bei der aber nichts vorgebracht wurde, was nicht schon mehrmals gefagt wurde. Ein findiger Journalist hat dabei ausgerechnet, daß die Sparrrede eines Basler Ratsmitgliedes den Bund allein Fr. 900 kostete.

Ein anderer leistete sich den weisen Satz: der Kaffee sei in Verbindung mit Milch ein wichtiges Nahrungsmittel!

Der Ständerat hat der viel erörterten Frage der Zulassung der Direktoren und Ab-



Dr. von Planta, Nationalratspräsident.



Richard, Ständeratspräsident.